

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870**

2 (4.1.1870)



# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup> 2.

Dienstag den 4. Januar

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Gebiete per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr. Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühren erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

## Am der Jahreswende.

Dem ersten Manne ziemt es, von Zeit zu Zeit das Auge rückwärts zu wenden, und andrerseits voranzublicken in die Zukunft, um sich seines Zieles und der zu demselben führenden Mittel und Wege klarer bewußt zu werden. Und nicht im Leben des Einzelnen allein, auch im Leben ganzer Völker ist dies ein Bedürfnis, und zwar ein Bedürfnis, das sich zu keiner Zeit fühlbarer macht, als in den Tagen, da das ab- und das aufsteigende Jahr einander die Hände reichen.

Das abgelaufene Jahr ist in seinem Ende nicht ganz unähnlich gewesen dem Anfange. Damals, in den ersten Wochen des Jahres 1869, war es das Zerwürfniß zwischen der Türkei und Griechenland, welches die Welt an einer ihrer feuergefährlichsten Stellen in Brand zu stecken drohte, und jetzt, in den letzten Wochen dieses Jahres, war es die Spannung zwischen dem Sultan und seinem Vasallen, dem Bizekönig von Egypten, welche die Diplomaten in Athen erhielt. Daß die Lösung jetzt so ungleich rascher und geräuschloser erfolgte, als damals, mag zum guten Theile durch die veränderte Lage einzelner Mächte verursacht sein.

Vor allen Frankreich ist in seinem Innersten von der Veränderung ergriffen worden. Das stolze Wort von dem „Prezige“ des zweiten Kaiserreichs war längst eine hohle Phrase geworden, da kamen im Mai und Juni die Wahlen zum gesetzgebenden Körper, um den Zauber des napoleonischen Cäsarismus vollends zu brechen. Aus allen Ecken des Landes ertönte, zumeist in besonnenem aber entschiedenem Tone, der Ruf nach Abschaffung des „persönlichen Regiments“, es blieb keine Wahl, Louis Napoleon mußte sich in seinen alten Tagen entschließen, von den Wegen des Absolutismus abzulenken in die Bahn der parlamentarischen Regierungsweise. Ob ihm das wirklich gelingen wird, ist heute noch ebenso die Frage, wie vor sechs Monaten. Nach langem Schwanken hat er endlich in diesen Tagen den vielgenannten Führer der noch vor Kurzem so hoffnungsvollen Mittelpartei, Emil Ollivier, mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Aber die Mittelpartei selbst ist gespalten, der größere Theil, mit sammt dem Führer, ist fast ganz in das Fahrwasser des alten Regiments zurückgeglitten. Im Grunde also wird der Ministerwechsel kaum auf etwas Anderes hinauslaufen, als auf die alte Wirthschaft unter neuer Firma; jedenfalls aber wird Frankreich mit seinem inneren Umwandlungsprozesse noch lange zu schaffen haben. (Schluß folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Durlach, 3. Jan. Unser Mitbürger Postbureauidiener Karl Kay ist von Sr. Kgl. Hoh. dem Großherzog durch Verleihung der silbernen Zivildienstmedaille ausgezeichnet worden. Aus diesem Anlasse wurde der Dekorirte heute in feierlicher Weise dem gesammten Personale hiesiger Post- und Bahnverwaltung durch dessen Dienstvorstand als hervorragendes Beispiel langjähriger, gewissenhafter, treuer Pflichterfüllung vorgestellt. Derselbe hat seit dem Jahre 1840 mithin während dreißig Jahren in ehrenvoller Weise, im Jahre 1849 mit persönlicher Aufopferung unter Bestechung von Lebensgefahren dem Staate

gehört. Möge der Jubilar die wohlverdiente Auszeichnung noch recht lange in Rüstigkeit und guter Gesundheit im Kreise seiner ihn achtenden Mitbürger tragen.

— Seit die Schwaben herausgebracht haben, daß ihre Doctoren die Lymphe aus Berlin kommen lassen, sind sie geschworne Feinde der Impfung geworden. Sie behaupten, das Impfen sei ein preussischer Pfiff, um ihren Kindern das Pockenenthum statt der Pocken einzutimpfen. Da die Badenser von den Schwaben angesteckt worden sind, so hat ein gelehrter Arzt, Dr. Kufmaul in Freiburg, in einer Reihe von Aufsätzen die großen Wohlthaten der Impfung nach jeder Seite hin nachgewiesen.

### Deutschland.

— Den alten Römern ist's ihrer Zeit ergangen wie in neuerer Zeit den Franzosen, sie haben immer eine besondere Liebhaberei für die Rheingegenden gehabt und Kastelle daselbst gebaut und Soldaten hineingelegt. Namentlich auch die warmen und heißen Quellen zu Bädern haben sie sehr geliebt. Im Nerothal in Wiesbaden sind dieser Tage zwei solcher alten Römer vollständig erhalten ausgegraben worden. Neben ihnen lagen Gürtelschnallen und Lanzenspitzen und ein kurzes Dolchmesser.

— In Arnberg in Pommeren sitzt am Weihnachtsabend ein altes Mütterchen arm und verlassen an seinem Herde. Da thut sich die Thür auf und herein tritt ein fremdländisch gekleideter Mann in großem Bart. Wohnt hier Frau K.? — Ja, ich bins. — Habt Ihr nicht einen Sohn in Amerika? — Gehabt, lieber Herr, er ist aber längst todt! — Nein, er ist nicht todt, ich selber bringe einen Gruß von ihm. — Das Mütterchen stutzt, das Mutterauge erkennt den Sohn u. sie fällt ihm um den Hals. Vor mehr als 20 Jahren war er ausgewandert und jetzt reich heimgekehrt, um der Mutter am Christ- und Lebensabend eine Freude zu machen.

— An der Saale kühlen Strande stehen Burgen stolz und kühn, — aber die malerischste Ruine, die Rubelsburg, droht, von Wetter und Blitz hart heimgesucht, den Einsturz, und der alte Samuel und Genossen appelliren an Alle, die einst das schöne Lied gesungen, daß sie zur Erhaltung des Thurmes beitragen.

### Oesterreichische Monarchie.

— Der geistreiche Naturforscher Karl Vogt hält in Wien, Pesth u. Prag Vorlesungen über die Entwicklung des Menschengeschlechts. In einer derselben erklärte er, daß man ihm fälschlich die Ansicht beigelegt habe, als stamme der Mensch direkt vom Affen ab. Wenn man die Schädel- und Gliederbildung des Gorilla, des Schimpanse und des großen Pavian mit der menschlichen Körperbildung vergleiche, so ergebe sich, daß jede dieser Affenarten in einer andern Beziehung dem Menschen nahe stehe. Daraus folge, daß bei keiner der jetzt noch lebenden Affenarten die Ahnen des Menschengeschlechtes zu suchen seien, sondern nur, daß Affen und Menschen gemeinschaftlich von einer nicht mehr vorhandenen Species abstammen. Was den Schwanz betrifft, den die niedern Affenarten u. die tiefer stehenden Thiergattungen gemein haben, so erläuterte Vogt das Abhandkommen desselben durch das Beispiel der Fische, die in ihrem Lardenzustande ebenfalls Schwänze besitzen, die ihnen abfallen, sobald sie in den Zustand der Reife kommen. Herr Vogt ist ein eifriger Demokrat und gibt sich dennoch mit der Entdeckung untergegangener Stammabäume ab.



— Beim Glase Wein an der Festtafel in Pesth kam Karl Vogt noch einmal scherzhaft auf seine Affentheorie zurück und berief sich dabei auf das 2. Kapitel des 1. Buch Moses. „Im ersten Kapitel“, sagte er, „hat Gott, wie Sie wissen, das Männlein erschaffen; im zweiten aber merkte er, daß es nicht gut sei, daß das Männlein allein sei, und so nahm er ihm denn eine Rippe und schuf daraus das Weiblein. Nun, meine Herren, wir Menschen haben zwölf Rippen; Adam mußte daher logischerweise dreizehn gehabt haben — dreizehn Rippen hat aber der Chimpanse — Adam war also ein Chimpanse, und hat sich erst durch den Umgang mit dem Weibe zum Menschen erhebt. Ein gewiß stichhaltiges Motiv dafür, daß wir unser Glas erheben auf das Wohl des schönen Geschlechtes, ohne das wir — Chimpanse wären.“ — Abends kam richtig Jeder mit einem Affen heim.

**Rußland.**

— Die Folter ist in Rußland gesehlich abgeschafft, aber gewissenlose Beamte wissen sich zu helfen. Ein General erhielt einen geheimnißvollen Wink, im Schlosse Charkow die Gefangenen zu zählen. Er kam, las die Listen, zählte die Gefangenen und vermißte drei. Wo sind sie? donnerte er den Inspektor an. Da wurde er zu Schränken mit Vorlegeschloßern geführt, die Schloßer u. Thüren öffneten sich und drinnen hockten die armen Gefangenen seit 3 Tagen; sie konnten weder ordentlich stehen, noch sitzen, noch liegen.

**Verchiedenes.**

— Ein kühner Griff. Der alte Fritz stand einst vor der Fronte seiner Grenadiere, zog seine goldene Dose hervor, tippte nach Art der Schnupfer mit dem Finger auf dem Deckel und öffnete sie. Da trat ein Soldat aus dem Giebel, griff in die Dose und nahm sich eine Prise. Erstaunt fragte der König den ledigen Grenadier, wie er sich unterstehen könne. „Halten zu Gnaden, Majestät“, erwiderte der Gefragte, indem er seine rechte Hand an die ungeheure Värenmütze legte, wenn man auf den Deckel tippt, so ist das eine Einladung für Jedermann, eine Prise zu nehmen. Von dieser Einladung habe ich nun Gebrauch gemacht.“ „Wenn das so ist, sprach der König, so nehme Er auch die Dose mit der Prise.“ Und damit überreichte er sie dem verblüfften Grenadier. Der alte Fritz führte aber von der Zeit an keine Dose mehr, sondern schnupfte seinen Tabak aus der Westentasche.

„Viktoria!“ So heißt in der Sprache der alten Römer ein Sieg, und ein Siegesruf ist es zugleich, der oft genug nach blutigen Schlachten gejubelt wurde. Ein harmloserer, auch jarten Damenherzen erfreuender Sieg aber ist es, den die Verlagshandlung von A. Haack in Berlin mit ihrer schönen illustrierten Muster- und Modezeitung „Viktoria“, einem bereits weltbekannten Organ, erwirbt. Dieses Blatt, ein wahres Reichsgeschäftsblatt für die ganze Modewelt, erscheint bereits in deutscher, französischer, spanischer, dänischer, polnischer, englischer, italienischer, serbischer und ungarischer Sprache, und die neuesten vor uns liegenden Nummern zeigen durch ihren reichen Inhalt, treffliche Illustrationen, durch Schnitttafeln für Damen- und Kindergarderobe, daß hier das Gute noch immer verbessert wird. Auch der belletristische Theil bietet vieles Interessante durch gute Novellen, bildende Aufsätze aller Art, Räthsel, Räthsel etc. Die „Viktoria“ ist unzweifelhaft die reichhaltigste Modezeitung und zu dem Preise von fl. 1. 10 kr. vierteljährig eine jener literarisch-künstlerischen Unternehmungen, die nur durch eine riesige Anzahl von Abnehmern ermöglicht sind.

**Durch Irrwege.**

Novelle von Ferdinand Gros.

**Salomon Pupitz.**

(Die Originale sterben nicht aus. Wer das Gegentheil glaubt, der braucht sich bloß um die Bekanntheit des Herrn Salomon Pupitz zu bewerben. Pupitz war einmal Schildermaler; er hat aber dies halb künstlerische, halb handwerkmäßige Geschäft ausgegeben, und jetzt bewohnt er eine hübsche, kleine Stube bei der Familie Fittig. Wer diese letztere ist, und weshalb Pupitz bei ihr und nicht bei einer anderen Familie

wohnt, das soll der Leser eben aus den folgenden Mittheilungen erfahren.)

„Ich kann nichts für Sie thun, gar nichts.“

„Sie haben mir bisher geholfen; seien Sie diesmal nicht hartherzig. Meine Kinder hungern und frieren, ich kann nichts arbeiten, denn ich bin krank und schwach.“

„Nun ja, es ist schon gut, da nehmen Sie“ und bei diesen Worten reichte Pupitz — denn er war es, der um Hilfe angefleht wurde — der Bittenden ein Geldstück. Es war für den Moment sein einziges und letztes, aber er war frisch und rüstig, er konnte ja arbeiten, und das arme Weib blickte so schmerzlich zu ihm auf. Pupitz wies allen Dank von sich, und sobald er allein war, nahm er den Pinsel zur Hand. Und mit einem Eifer, mit einer Begeisterung — wie Rubens oder Raphael vielleicht an ihren Meisterwerken arbeiten — malte er die Worte „Friedrich Mayer und Compagnie“ mit schönen schwarzen Lettern auf eine blendend weiße Holztafel. — Oh! es war ihm nicht an der Wiege gesungen worden, daß nur Aushängetafeln unter seiner Hand entstehen würden; er hatte von einer schönen, herrlichen Zukunft geträumt — welcher Mensch träumt nicht von einer solchen! — er hatte sich schon als vielbewunderten, berühmten Künstler gesehen, er wiegte sich in den eitelsten und kühnsten Hoffnungen, in Hoffnungen, die seither saunmt und sonders zu Wasser geworden. Das Schicksal hatte ihm hart mitgespielt; er mußte noch in jungen Jahren seine verwaiseten Geschwister ernähren, er mußte nach einem Gewerbe greifen, und um doch nicht ganz von seinen Farbendöpfen und von seinen Pinseln weggerissen zu werden, ging er zur Schildermalerei über. All seine schönen Pläne waren umgestürzt, und die vielen, vielen Thränen, die er innerlich weinte — denn die sichtbaren Thränen unterdrückte er — machten sein Gemüth zu einem Kampfsplatz der widerstrebendsten Gefühle und Leidenschaften. Die Unzufriedenheit mit der Welt und mit sich selbst schuf nach und nach eine eisige Kruste und sein edel und herrlich pulsirendes Herz; er konnte es zwar nicht über sich bringen, die Menschen zu hassen, aber er floh ihre Liebe. Pupitz war als rauh und gefühllos verrufen, und doch gab er den Armen seinen letzten Kreuzer, und er — der arme Schildermaler — war der Schutzengel der Dürftigen.

Wie gesagt, Herr Salomon Pupitz arbeitete weiter, nachdem die Frau ihn verlassen. Es war ein herrlicher, freundlicher Tag, und die Sonne schien durch das Fenster direkt auf Pupitz, als ob sie ihm sagen wollte: „Ich komme zu Dir, denn Du bist ein guter, ein wackerer Mensch.“ Pupitz kümmerte sich aber wenig um das, was die Sonne sagte; er hatte auch gar keine Zeit dazu, denn „Mayer und Compagnie“ wollen prompt und schnell bedient sein. Ueberdies liegt Pupitz' Nachbar krank darnieder, und der Schildermaler muß Geld zu bekommen suchen, denn der Nachbar braucht Medizin. Pupitz vollendete eben ein kunstgerechtes „C.“ als die Thüre sich öffnete und eine frische, jugendliche Stimme ihm ein herzliches „Guten Morgen, alter Freund“ entgegenrief. Der Maler (Pupitz nannte sich schlechtweg Maler, denn er mochte nicht stets an die langweiligen Firmatafeln erinnern sein), der Maler also blickte auf, und seine scharfgeschnittenen herben Züge wurden für einen Moment von dem rosigsten Lächeln bestrahlt; der Besuch machte ihm augenscheinlich Freude, und er legte die Arbeit bei Seite, um mit dem Gaste ungestört plaudern zu können. Das mußte eine gar werthe Person sein, wenn der finstere Salomon Pupitz lächelte und wenn der schweigsame Salomon Pupitz redselig wurde wie ein Star. Der Antömmeling war auch in der That der einzige Mensch, der Pupitz nach seinem ganzen Werth kannte; es war der junge Bildhauer Fittig, eine interessante, sympathische Erscheinung. Möge der Leser sich ihn so ausmalen, wie sein Ideal von einem schönen Manne eben aussieht. — Man konnte sich nichts Entgegengesetzteres denken, als die beiden Gestalten: der jugendsonnige Fittig und der grauharrige Pupitz, dessen Antlitz eine Geschichte von Leid und Mühe zu erzählen schien.

„Was führt Dich jetzt zu mir, mein Junge?“



Hittig wurde durch diese Frage des Malers etwas verlegen; aber das dauerte nicht lange, und schnellgefaßt erwiderte er: „Ich bin verliebt.“  
 „In wen?“  
 „Ich will Dir das erzählen. Gestern Abends besuchte ich das Theater; die Hortenstein spielte die „Medea“. Ich war von ihr entzückt, begeistert. Mein Begleiter führt mich während des Zwischenaktes auf die Bühne, er stellte mich der Künstlerin vor; diese sagte mir einige schmeichelhafte Worte über mein Arbeiten, ich bat sie, ihr meine Aufwartung machen zu dürfen, und sie gewährte dieses.“  
 „Mein Kind! In eine Theaterprinzessin verliebt sein, das ist schlimm. Glaube mir, denn ich habe ein wenig Erfahrung.“

Echlage Dir die Sache aus dem Kopf, so lange der Funke nicht zur voll aufglühenden Flamme wird. — Du bist eine leichte Waare, Du brauchst ein häusliches Bürgermädchen, das Dich sparen lehrt, aber keine Schauspielerin, die das Geld zum Fenster hinauswirft.“  
 „Sie oder keine. — Du magst vielleicht Recht haben, aber das Herz kalkulirt nicht.“  
 „Und ich sage Dir, Du darfst sie nicht lieben.“  
 „Wer spricht mir von dürfen, wer spielt mir gegenüber den Befehlshaber? Du am Allerwenigsten hast ein Recht dazu; Du bist nicht mein Vater, und vergesse nicht: ich bin ein Künstler, Du aber . . .“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Holz-Verkauf.**  
 Aus dem Demänenwald „Buchwald“ werden auf unverzinsliche Vorgfrist bis Martini 1870 versteigert:  
 1. im Schlag „Schlangenrain und von Windfällen“  
**Dienstag, den 4. Januar 1870**  
 135 Gerüststangen und Baumstüben, 28 Kftr. gemischte Scheiter und Prügel und 8225 buchene Durchrostungswellen;  
 2. im Schlag „Wacholderbüsch“  
**Wittwoch, den 5. Januar 1870**  
 47 Kftr. forlene Stockholz, 250 buchene und 4925 forlene Wellen, 27 Kftr. buchene Scheiter, 121 Kftr. forlene Scheiter, 7 Kftr. buchene Prügel, 26 Kftr. forlene Scheiter, 44 Kftr. forlene Pfahlholz.  
**Dieselbst Freitag, 7. Januar 1870**  
 6 Wagnereichen, 99 forlene Stämme von jeder Stärke, 1 Buchenloß und 96 forlene Eäglöche von 16, 32 u. 48 Fuß Länge.  
 Zusammenkunft auf den genannten Schlägen jeweils früh 9 Uhr.  
 Wisserdingen, den 21. Dezember 1869.  
 Großh. Bezirksforstei.  
 Hebenstreit.

**Holz-Verkauf.**  
 Aus dem Demänenwald Mitternert Abth. 8 Rübhusa, zunächst dem Orte Söllingen, versteigern wir das nachbenannte Stamm- u. Stangenholz u. zwar:  
**Bis Dienstag, 11. Januar 1870:**  
 16 Rothbuchen, 1 Hainbuche, 1 Rothrutsche, 2 schwache Eßbeere u. 1 Birke, sämmtlich Ruchholz, 7 Holländer und 30 Ruchholzleichen, 46 starke Tannen sämstämme u. 50 Tannenbaumstämme, nebst 150 Tannengerüststangen.  
**Bis Donnerstag, 13. Januar 1870:**  
 400 Tannenbaumstämme. Zusammenkunft in jeden Tag früh 9 Uhr in Abth. 8 Rübhusa.  
 Es wird Vorgfrist bis Martini 1870 gestattet.  
 Vergaußen, den 30. Dezember 1869.  
 Großh. Bezirksforstei.  
 G. a. m. e. r.

**Retour-Briefe.**  
 Die Aufgeber nachstehender dahier zur Post gegebenen Briefe, die als unbestellbar hieher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der darauf haftenden Taxen, hiermit aufgefordert:  
 Bachmann, Wisserdingen. Wagner, Wilhelmshurg. Wolf, Cleve, Follben, Wolf Schäfer, Ludwigshafen. Schill, Blumberg. Durlach, 2. Jan. 1870.  
 Großherzogliche Postexpedition.

**Holz-Verkauf.**  
 Aus dem Distrikt Bergwald werden am  
**Freitag, den 7. d. M.**  
 7350 Stück buchene Wellen versteigert, wozu sich die Liebhaber morgens um 9 Uhr auf dem Hohenwettersbacher Weg am Schlag Nr. 1 einfinden wollen.  
 Durlach, den 3. Januar 1870.  
 Städtische Bezirksforstei.  
 Eichholt.

**Fleischpreise**  
 vom 1. — 15. Januar 1870.  
 (Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Obstsch.	Heilig.	Rind.	Schweinefleisch.	Gänsefleisch.	Schmalz.
Claupen, Andreae	10	17	14	14	14	14
Bull, Christof	16	17	14	14	14	14
Dumbarth, Karl	19	17	14	14	14	14
Dör, Karl, jung	16	17	14	14	14	14
Jung, Wilhelm	16	17	14	14	14	14
Reinbler, Karl	16	17	14	14	14	14
Klaiber, Christian	16	17	14	14	14	14
Krieg, Christian	16	17	14	14	14	14
Wöfel, Heinrich	16	17	14	14	14	14
Wöfel, Ernst	16	17	14	14	14	14
Steinbrunn, Friedrich	16	17	14	14	14	14
Weigel, Jakob	16	17	14	14	14	14

Durlach, den 31. Dec. 1869.  
 Vargemeinverant.

**Lesegesellschaft.**  
 Am Montag, den 10. d. Mts. findet **Tanzunterhaltung** in der Karlsburg statt, wozu wir die geehrten Mitglieder freundschaftlich einladen.  
 Anfang: 7 Uhr Abends.  
 Durlach, den 3. Januar 1870.  
 Der Vorstand.

**Geld-Anerbieten.**  
 Es sind 500 600 fl. gegen doppelte Versicherung sogleich auszuleihen; Näheres zu erfragen im Kontor d. Bl.

**Lyra.**  
 Heute Abend **General-Versammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 Der Vorstand.

**Müben,** 1—2 Wagen, werden zu kaufen gesucht.  
 Anerbieten nimmt Ausscheller Tiefenbacher dahier entgegen!

**Gefunden.**  
 Es ist ein Portemonnaie mit etwas Geld enthaltend gefunden worden; der Eigentümer kann es gegen Einrückungsgebühr im Kontor d. Bl. in Empfang nehmen.

**Dienst-Antrag.**  
 Ein braves Dienstmädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird gesucht; wo, sagt das R. d. Bl.

**Schweineschmalz,** reinstes, sowie auch Alpenbutter-schmalz empfiehlt zu billigstem Preis  
 Fabian Hellriegel,

**Unterricht** im Latein und Griechischen ertheilt; wer, sagt das Kontor d. Bl.

**Zu verkaufen.**  
 Ein neuer Schmiedhandwerkzeug ist zu verkaufen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Mehrere möblirte Zimmer sind sogleich zu vermieten; wo, sagt das Kontor d. Bl.

**Wohnung zu vermieten.**  
 Eine Wohnung parterre, bestehend in 4 Zimmern u. sonstigen Bequemlichkeiten, ist in meinem neubauten Hause, Blumenverstadt Nr. 5 sogleich oder bis 23. April d. J. zu vermieten. Näheres bei  
 Karl G. Schmidt,  
 Eisenhandlung, Blumenverstadt G.



# National-liberaler Verein.

Die von uns angekündigte national-liberale Versammlung wird

**Mittwoch, den 12. Januar,**

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Rathhaussaal dahier abgehalten. Die Herren Abgeordneten v. Freydrf, Eckhardt und Kiefer haben es übernommen über die Tagesfragen zu sprechen; mit diesen wird eine größere Anzahl Abgeordneter kommen. Wir laden zu recht zahlreichem Besuche hiermit ein und rechnen darauf, sämtliche Gemeinden des Bezirks vertreten zu sehen.

Durlach, 27. Dezember 1869.

**Das Komitee.**

## Anzeige & Dankfagung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meine verehrte Kundschaft in Kenntniß zu setzen, daß ich mit dem Heutigen mein Baugeschäft aufgegeben habe.

Damit verbinde ich den freundlichen Dank für das mir während meiner 20jährigen Wirksamkeit in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen.

Zugleich mache ich die ergehenste Anzeige, daß ich auch fernerhin die Anfertigung von Bauplänen, bezügliche Kostenberechnungen, Ausmessungen u. s. w. besorgen werde, wozu ich mich hiemit empfehle.

Durlach, den 31. Dezember 1869.

**Karl Altfelix, Werkmeister.**

## Anzeige & Empfehlung.

[Durlach.] Durch die Geschäftsaufgabe des Hrn. Werkmeister Altfelix erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen dessen Geschäft als Maurermeister übernommen habe; ich werde jederzeit bestrebt sein, meine theoretischen und praktischen Erfahrungen zum Besten meiner werthen Gönner anzuwenden. Ich bitte ein hiesiges und auswärtiges Publikum, das meinem Frn. Vorfahrer geschenkte Vertrauen auf mich gefälligst übertragen zu wollen.

**Gustav Schweizer, Lammstraße Nr. 40.**

## Unter aller Kritik billig.

Verkaufe eine soeben eingetroffene Parthie I. Qualität reizend schöne **Hauben, Capuzen, Fichus, Fanchons, Schwals, Brustwärmer, Kragen** etc. etc., sowie gestricke, wollene und baumwollene **Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Jacken & Hosen.**

**Karl Leusler aus Mannheim.**

Jägerstraße Nr. 9 — Durlach.

# International-Lehrinstitut.

Erziehungs-Anstalt mit Unterricht in allen Fächern, welche zwei verschiedene Abtheilungen umfasst: 1. **Handelschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen, (deutsch, französisch und englisch), mit oder ohne **Lateln**, doppelte Buchhaltung, Correspondenz und Conversation in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitung** für den ein-jährigen Militärdienst, **Porteepécfähriche**, das **Polytechnikum**, die **Post**, das **Cadettenhaus** etc. — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Näheres bei der Direktion in **Bruchsal (Baden.)**



Chocoladenfabrik **Franz Stollwerck & Söhne** in Köln a. Rh.  
Bedeutendstes Etablissement des preuss. Staates.  
Prämiiert wegen Reellität und Preiswürdigkeit.  
Vertreten in allen Städten des Continents.  
Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.



Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups in Durlach.

## Für Bierbrauer

unterhalte ich fortwährend Niederlage von feinstem, gelbem Schwarzwälder **Bräuer-Pech** u. erlasse solches zu den Fabrikpreisen.

**August Grieb.**

Zur Verlage der Krüll'schen Buchhandlung in Eichkütt ist soeben erschienen:

## Das Hohelied

ein dramatisches Gedicht.

Metrisch bearbeitet von

**Georg Stadelmann.**

Mit einem Widmungsgedicht an Bischof Karl v. Geisler, von Verfasser der Patenblätter und Titelbild v. J. Schnorr.

Gefest. 10 Sgr. oder 36 Kr.

Eleg. gebunden 15 Sgr. oder 54 Kr.

Es wird wohl als schönes Festgeschenk nicht leicht ein Werk geben, das von so vielen Dichtern, denen der Herr Verfasser sein Manuscript vorlegte, nicht als ausgezeichnet bezeichnet wurde und hat Herr Prälat v. Geisler durch Annahme der Widmung den Dichter aufs Schönste geehrt.

Es kann also diese hübsch ausgestattete Gabe aufs Beste empfohlen werden!

## An Magenkrampf, Verdauungsschwäche etc. etc. Leidenden

wird das seit beinahe 50 Jahren hegenreich wirkende Dr. med. Doeck'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis in der Expedition b. H. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch den Apotheker **Doeck's** in Harpstedt b. Bremen. (wohin derselbe seinen Wohnsitz von Harnstorf verlegt hat.)

## Zu verkaufen.

**Leopoldstraße Nr. 3**  
ist ein noch gut erhaltener zweispänniger **Schlitten** nebst **Hollengeschirr**, u. ein vor 4 Jahren erst in Stuttgart neugebautes zum ein- und zweispännig Fahren eingerichtetes **Chaischen** sammt **Pferdgeschirr** billig zu verkaufen.

## Oberländer

## Spinnhaus

in schöner Qualität bei **Aug. Bauer.**

## Dankfagung.

Bei dem Todesfalle meines lieben Vaters ist mir von der hiesigen Metzger-Starkasse das Benefizium in so reeller Weise von Hrn. Gemeinderath Jung, als Vorstand dieser Kasse, ausfolgt worden, daß ich mich verpflichtet fühle, der Kasse sowohl als Hrn. Jung öffentlich zu danken.

Durlach, den 3. Januar 1870.

**Christof Schwörer's Witwe.**

**Brennholz**, erleses u. buchenes, zu verkaufen **Mittelstraße Nr. 9.**

**Holz**, 1 Kftr. erles, ist zu verkaufen

**Pfanzvorstadt 34.**